

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 43 (1988)

Heft: 1

Artikel: Die Unkrautbekämpfung ohne Gift : aus der Praxis für die Praxis

Autor: Sippel, Günter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerade der Betrieb, der ausschliesslich Futter ab Kunstwiesen und Äckern hat, sollte die Gelegenheit prüfen, eine Dauerweide aus der Fruchtfolge auszuscheiden und die Kühne dort halbtags weiden zu lassen.

Im allgemeinen glaubt man, dass die Leistungsanlagen Erbgut sind. Entweder hat eine Kuh die Anlage, viel oder wenig Milch zu geben, mit viel Gehalt an Fett und Eiweiss, und fertig. Mit entsprechender Fütterung stösst man an gegebene Grenzen. Ganz anders Gesundheit und Fruchtbarkeit. Die sind von der entsprechenden Fütterung abhängig.

Als guter Kenner mit langjähriger Erfahrung und Beobachtung müsste ich mich etwas korrigieren. Auch Gesundheit und Fruchtbarkeit sind in einem gewissen Grade vererbt. Wenn man von verschiedenen Stammkühen fünf, sechs und mehr Generationen nebeneinander im gleichen Stall hat, die alle genau das gleiche Futter bekommen, sieht man ganz deutliche Unterschiede auch in Bezug auf Fruchtbarkeit. Aus der einen Linie braucht man selten ein Tier zweimal zu besamen. Bei einer anderen hat man Mühe zu sehen, wann sie brünstig ist. Ganz extrem sind auch die Veranlagungen beim «Festliegen» nach dem Kalben. Wichtig ist, dass Futter mit hoher Qualität ab gesunden Böden positiv auf die Tiere wirkt und dass man solches Futter hat!

Die jahrelange Praxis des biologischen Landbaues hat gezeigt, dass die biologische Wirtschaftsweise auf dem ganzen Betrieb sich ganz besonders günstig auf die Gesundheit und die Fruchtbarkeit der Tiere im Stall auswirkt. Ist die Fruchtbarkeit gut, ist auch der Milchertrag gut und die Rendite im Stall gesichert.

Die Unkrautbekämpfung ohne Gift Aus der Praxis für die Praxis

Zuerst wollen wir uns einmal umsehen, was im andern Lager geschieht und was sich hier ändern muss. Auch in der Unkrautbekämpfung müssen wir unserem Ganzheitsdenken nachkommen. Im vergangenen Jahr war es im hiesigen Gebiet so, dass der ansässige Landhandel von einer Umsatzsteigerung des schlechten Wetters we-

gen von hundert Prozent sprach. Wenn vor zehn Jahren das Feld gespritzt worden war, blieb es unkrautfrei bis zur Ernte. Heute werden es immer mehr Äcker sein, die sich bei halber Kulturzeit wieder verunkrauteten, meist jedoch nur mit einer Unkrautsorte, sei es Hirse, Kettenlabkraut usw. Diese Unkräuter sind mechanisch viel schwerer zu bekämpfen als die früheren. Früher wurde die Behauptung aufgestellt, die Herbizide bauten sich im Boden ab. Heute wird davon Abstand genommen, weil diese Spritzmittel mittlerweile im Grundwasser angelangt sind. Man gerät dort, wo man sich noch auf sie verlässt, immer mehr in Zugzwang. Infolgedessen sind alle chemischen Boden-Desinfektionsmittel für die Gewächshäuser – die fürs Freiland werden folgen – verboten worden.

Durch einen Freund, der sich inzwischen in Kalifornien und Spanien in dieser Frage umgesehen hat, erfuhr ich, dass hier Bestrebungen im Gange sind, biologisch anzubauen, ebenso in Holland und in Israel. Man tut es nicht aus innerer Überzeugung, sondern weil im gesättigten Markt hier noch eine Lücke besteht durch eine verstärkte Nachfrage der Verbraucher nach biologisch angebauten Erzeugnissen. Bei diesem Stand der offiziellen Landwirtschaft wird unsere Unkrautbekämpfung nicht nur zeitgemäß, sondern sogar den Verhältnissen entsprechend.

Doch sollten wir bei der Unkrautbekämpfung nicht gleich nach noch mehr Technik greifen. Hier haben wir früher Fehler gemacht und uns Unkraut aufgebürdet, das einfach Unsinn war. Sicherlich brauchen wir die Technik, doch die Ursachen liegen anderswo.

Ausser auf Urgesteinsmehl und etwas Hornmehl verzichten wir auf jeglichen Zukauf. Wir sind darauf bedacht, unsere Fruchtbarkeit selber aufzubauen, säen wir Ackerbohnengemenge-Untersaaten in Kartoffeln und Kohl mit Erdklee. Ebenso bleibt alles an Gemüseblättern auf dem Felde. Bei der Gründüngung werden wir versuchen, ob noch andere Sorten sich dazu eignen, um noch mehr Vielfalt an Wurzeln in den Boden zu bringen.

Die Bodenbearbeitung erfolgt sehr flach, um den Humus zu schonen. Hier hat mir Herr Dr. Müller die Anregung gegeben, dass unsere frühere Tiefenlockerung nur schlecht für den Dauerhumus war. Wenn es irgendwie machbar ist, versuchen wir an heißen Tagen eine Bodenlockerung zu umgehen oder sie auf den späten Nachmittag zu verlegen. Diese Erkenntnis stimmt immer, deshalb, wenn es sehr heiß ist, lieber diese Arbeit bleiben lassen.

Einen sehr grossen Einfluss auf die Mühe mit dem Unkraut hat der

pH-Wert des Bodens. Je weiter er über den Normalwert steigt, desto mehr Mühe werden wir mit dem Unkraut haben. Ist der Humusgehalt des Bodens noch gering, kann es katastrophal ausarten mit dem Unkraut.

Wenn wir alle diese Punkte berücksichtigen, dann erst haben wir die Frage der Technik noch zu prüfen. Bei den Geräten bevorzugen wir leichte Maschinen. Geräteträger mit 18 bis 20 Zentnern Eigengewicht, alles im Beetanbau von 1,5 Metern Breite und drei- oder fünfreihiger Bepflanzung beziehungsweise Saat. Gehackt wird ebenfalls drei- oder fünfreihig, entweder mit der Bürstenhacke oder mit der Gänsefusssscharre in Verbindung mit hinten nachlaufender Netzegge. Wenn es die Kultur zulässt, wird dann noch in entgegengesetzter Richtung gestriegelt.

Dazu kommt noch ein Häufelgerät für Sellerie, Lauch und Kohlarten, um das kleinere Unkraut in der Reihe zuzudecken.

Eine grosse Erleichterung stellt ein pneumatisches Sägerät vor allem beim Chicorée dar, da hier das Vereinzeln und Hacken sehr viel rascher vor sich geht, als wenn immer wieder aufgegangene Pflänzchen beieinanderstehen.

Trotz all der Technik bleibt noch genug Handarbeit. Mit ganzem Einsatz kann uns auch das gelingen. Suchen wir bei unserer Arbeit nur nach Marktlücken, würden wir uns der Freude am biologischen Landbau zur Hälfte berauben.

Günter Sippel

Wenn es im Garten wieder Frühling wird

Wir sind dem ausgezeichneten biologischen Gärtner Martin Ganitzer in Salzburg herzlich dankbar, dass er unseren Frauen in jeder Nummer unserer «Vierteljahrsschrift» ganz praktische Anleitungen für den biologischen Anbau und die biologische Pflege ihrer Gärten gibt. Wer wissen möchte, wie wertvoll seine Anregungen sind, der müsste seinen ausgezeichneten geführten Garten kennen.

In «Kultur und Politik» 1/87, Seite 30, haben wir unter dem Titel «Für die Gesundheit im Garten – ohne Gift» verschiedene Anregungen über Kräuter, Tees und Jauchen als Pflanzenstärkungs- und Pflegemittel geschrieben. Es handelt sich hierbei um natürliche, billige, leicht zu beschaffende Wildkräuter, mit deren Hilfe wir unseren Ge-